

GRÜNE TEXTE

Die NEUEN NATURTHERAPIEN

Internetzeitschrift für Garten-, Landschafts-, Waldtherapie,
Tiergestützte Therapie, Green Care, Green Meditation,
Ökologische Gesundheit, Ökopsychosomatik
(peer reviewed)

2015 begründet und herausgegeben von
Univ.-Prof. Dr. mult. Hilarion G. Petzold (EAG) in Verbindung mit:

Gartentherapie:

Konrad Neuberger, MA, D Düsseldorf, *Edith Schlömer-Bracht*, Dipl.–Sup. D Brilon

Tiergestützte Therapie:

Dr. phil. Beate Frank, D Bad Kreuznach, *Ilonka Degenhardt*, Tierärztin, D Neuwied

Landschafts- und Waldtherapie:

Bettina Ellerbrock, *Dipl.-Soz.-Päd.* D Hückeswagen, *Christine Wosnitza*, *Dipl. Biol.*, D Wiehl

Gesundheitsberatung, Health Care:

Dotis Ostermann, *Dipl.-Soz.-Päd.*, D Osnabrück, *Dr. rer. pol. Frank-Otto Pirschel*, D Bremen

Ernährungswissenschaft, Natural Food:

Dr. med. Susanne Orth-Petzold, *MSc. Dipl. Sup.*, D Haan, *Dr. phil. Katharina Rast-Pupato*, Ch Zürich

Green Meditation:

Ilse Orth, *Dipl.-Sup. MSc.*, D Erkrath, *Tom Ullrich*, *Dipl.-Soz.-Arb.* D Ulm

Ökopsychosomatik:

Dr. med. Ralf Hömberg, D Senden, *Dr. mult. Hilarion Petzold*, D Hückeswagen

Naturgestützte Integrative Therapie:

Dr. med. Otto Hofer-Moser, Au Rosegg, *Susanne Heule*, Psychol. Lic. rer. publ. CH Zürich

© FPI-Publikationen, Verlag Petzold + Sieper, Hückeswagen.
Grüne Texte ISSN 2511-2759

Ausgabe 17/2019

„Natur muss gefühlt werden“ – Alexander von
Humboldt, Vordenker einer ökologischen Weltsicht und
Protagonist „transversaler Vernunft“

Hilarion G. Petzold, Hückeswagen,
Ulrike Mathias-Wiedemann, Hamburg *

* Aus der „Europäischen Akademie für biopsychosoziale Gesundheit, Naturtherapien und Kreativitätsförderung“ (EAG), staatlich anerkannte Einrichtung der beruflichen Weiterbildung, Hückeswagen (Leitung: Univ.-Prof. Dr. mult. Hilarion G. Petzold, Prof. Dr. phil. Johanna Sieper., Mailto: forschung@integrativ.eag-fpi.de, oder: info@eag-fpi.de, Information: <http://www.eag-fpi.com>).

„Humboldt wurde angetrieben von einem Gefühl der Wunder – ein Gefühl, das uns heute helfen könnte zu begreifen, dass wir nur schützen werden, was wir lieben.“ – *Andrea Wulf*, „Alexander von Humboldt und die Erfindung der Natur“ (2018)

Das Werk Alexander von Humboldts ist in diesem Jahr seines 250 jährigen Geburtstags von höchster Aktualität, denn die Natur ist in extremer Gefahr (Lesch, Kamphausen 2018). Jeder Mensch ist, wie Humboldt es verstanden wissen wollte, integraler Teil der Natur. Alle Naturphänomene, jedes Naturerleben zeigt: nichts existiert getrennt vom anderen, alles steht in Relationalitäten, ist mit allem verbunden. *Das „muss gefühlt werden“*. Dieser Satz aus der Überschrift dieses Artikels ist ein Zitat aus einem Briefwechsel Alexander von Humboldts mit Goethe und vermittelt eindrücklich, wie umfassend das Naturverständnis und wie modern die ökologische Haltung dieses großen Naturforschers, Humanisten und Visionärs auch heute noch ist. Humboldts Werk zeigt aber zugleich, dass Natur in einer metakognitiven/metahermeneutischen „transversalen“, d.h. tiefschöpfenden und übergreifenden Weise *verstanden werden* muss, wenn wir Natur und uns selbst verstehen wollen in einer Selbst- und Weltaneignung. Die jüngere Stoa hat sie treffend als *Oikeiosis* bezeichnete – ein Selbst- und Weltbesitz zugleich (Petzold 2019d; Reydams-Schils 2005). Eine solche „Geognosie“ (Weltverstehen) und „Anthropognosie“ (Menschenverstehen) sind erforderlich, wenn wir der Natur gemäß handeln, ja Natur *lieben* wollen und die Chance haben, uns zu Menschen zu entwickeln, die „welt- und naturgerecht“ handeln. Ja, das ist eine Entwicklungsaufgabe. Wir sind ja erst „auf dem Wege“, Menschen zu werden, Menschen, die ihre in der Evolution gewonnenen „**Exzentrizität**“ („Mensch, erkenne Dich selbst!“, ein „Apollinischer Imperativ“ der „Erkenntnis als Aufgabe“) mit seiner unaufhebbaren „**Zentrizität**“, der Eingewurzeltheit in die Welt (Petzold 1988n, 18f) zu

verbinden hat („Mensch, werde der Du bist“, ein „chthonischer Imperativ“, der „Wachstum als Aufgabe“ stellt, ein „Imperativ des Werdens“, vgl. Petzold 2003a, 181ff./1991a). Merleau-Ponty (1986, 1995) mit seiner genialen Formel des „*être-au-monde*“, des „zur Welt-Seins“ des Menschen – das Leibsubjekt ist ja mit all seinen Sinnen schon strukturell auf die Welt gerichtet – muss heute in neuer Weise gelesen, erfasst und mit Handlungskonsequenzen verbunden werden (Bischlager 2016; Mogorovic 2017). Wir müssen uns nämlich auf breitest möglicher Weise als Menschheitskollektiv über diese strukturelle meist *vorbewusste* Gegebenheit der Weltverbundenheit hinaus bewegen. Die konviviale Grundlage unseres Lebens auf diesem Planeten muss ins klare Bewusstsein gehoben werden, damit wir erkennen: „Wir müssen uns überhaupt erst in passgenauer Weise zur Welt hinwenden“. Unser Handeln muss erst aus einem bewussten reflexiven, ja hyperreflexiven Weltverstehen erfolgen (siehe unser Modell Abb. 1, Petzold 1988n, 182ff), dass um die Verletzlichkeit der Welt/Natur weiß und unsere damit verbundene eigene Verletzbarkeit realisiert. Wenn wir dem „Fleisch der Welt“ (*chair du monde*) zugehören – so Merleau-Ponty (1986, 1995) – müssen wir spüren lernen, dass verbrennende Wälder unsere Lungen verätzen, und menscherzeugte Dürren unsere Lebensäfte verdorren lassen. Anthropogene Verwüstung, Schneisen durch die Urwälder zum Holzraubbau sind Schnitte ins eigene Fleisch – eines jeden.

Diese doppelte Aufgabe, die „Erkennen und Werden“ verbinden muss, kann nur – das wird heute unübersehbar (Lesch, Kamphausen 2016, 2018) – darin bestehen, als Menschheit *zentriert und exzentrisch zugleich leben zu lernen*. Das bedeutet, mit den Möglichkeiten der Natur in einer ausgewogenen Ko-respondenz aus Verbundenheit und Bezogenheit in Einklang leben lernen – so schon unsere Position im Ko-respondenzmodell von 1978 (Petzold 1978c/1991e). Unser „Fußabdruck“ kann nicht größer werden, als es die Tragfähigkeit der Welt erlaubt, sonst zertreten wir unsere Lebensgrundlage (Hömberg 2019). Wenn uns eine Regulierung nicht gelingt, treiben wir eine von uns Menschen ausgehende *devolutionäre Dynamik* voran (ders. 1986h), deren Opfer wir selbst werden, weil wir unser Ziel einer weltgemäßen, **konvivialen** menschlichen Lebensform verfehlt haben. Die Evolution wird uns dann „aus der Serie ziehen“.

Wir können diese Zusammenhänge erkennen. Alexander von Humboldt hatte sie schon erkannt und ist für uns mit dieser Sicht ein veritables Vorbild. Durch ihn wird

deutlich, dass heute die Fragen eines „Weltbildes“ mit einem umfassenden Weltverstehen (Geognosie) neben die Fragen nach dem „Menschenbild“, dem Verstehen unserer ach so zwiespältigen Menschennatur (Anthropognosie) gestellt werden müssen. Dieses Bild von uns selbst ist in neuer, kritischer Weise zu reflektieren ist, denn im Lichte einer komplexen, tiefgründigen und weitausgreifenden, d. h. „**transversalen Mundanität**“ (Petzold 2015c, Petzold, Sieper, Orth 2019), verändern sich die Perspektiven auf die Anthropologie, wie die differenzierte Humboldt-Studie von Hans-Otto Dill (2013) deutlich macht. Humboldt, dieser Protagonist „transversaler Vernunft“ (Welsch 1996; Petzold, Sieper, Orth 2019), hat Grundlagen für die moderne naturtherapeutische Bewegung und für eine aktuelle „Green Care Philosophy“ (Petzold, 2015c) gelegt, die „Weltverstehen“ und „Menschenverstehen“ verlangt. Wir Menschen haben uns noch lange nicht hinreichend verstanden. Humboldt hat bis heute bedeutsame Perspektiven für eine globale humanitäre und ökologische Politik fundamentaler Konvivialität sowie für eine ökologische Lebenspraxis aufgezeigt (Dill 2013). Seine Bedeutung für einen vertieften Einbezug mundaner und ökologischer Perspektiven und Zielsetzungen in der Psychotherapie (Petzold, Leuenberger, Steffan 1998) muss noch erschlossen werden. Sie könnte/müsste erheblich sein.

Alexander von Humboldt

Alexander von Humboldt (*19. Sept. 1769 -1859), vor 250 Jahren geboren, hat mit seiner kosmopolitischen Geisteshaltung und seinem Engagement für die Natur und ihre Wunder „Natur-Geschichte“ geschrieben, um den „Kosmos“ – so sein zentrales Werk – „transversal“, d. h. disziplinübergreifend und umfassend zu v e r s t e h e n . Als Naturforscher und Wissenschaftler war er mit seinem vernetzendem Denken seiner Zeit weit voraus, ja man kann sagen, er begründete ein Naturverstehen „von der Natur“ her – nicht nur vom Menschen her. Er sieht die Mensch-Weltverhältnisse im einem unendlichen Wechselspiel von Trennungen und Verbindungen im „Natur-Kultur-Übergangsfeld“ (Dill 2013, 8). **Alles ist Relationalität** – so Humboldt. Nicht anders sehen es moderne ökologische Denker wie u. a. Lesch, Merleau-Ponty, Petzold, Welsch (2012, 2015, 868). In den Berichten über seine multidisziplinären Forschungen und Erkenntnisse auf den Reisen durch (Süd)Amerika, Russland, Zentralasien dokumentierte Humboldt immer auch Naturzerstörung, Inhumanität,

Rassismus, europäischen Kolonialismus (vgl. Dill 2013). Heute hat das größte Aktualität, denn wir beuten derzeit den gesamten Planeten aus – meist zu Lasten der Drittweltländer. Humboldt hat seine phänomenologische, unvoreingenommene Sicht auf alles Belebte und Unbelebte mit der Idee einer globalen Humanität verbunden. Sein *interdisziplinäres*, auf Objektivität gerichtetes, zugleich aber von Erspüren und Erfühlen unterfangene Verständnis von Wissenschaft ließ ihn zum „Geognostiker“, einem „Erkenner der Welt“ werden.

„Wenn wir zuvörderst über die verschiedenen Stufen des Genusses nachdenken, welchen der Anblick der Natur gewährt, so finden wir, daß die erste unabhängig von der Einsicht in das Wirken der Kräfte, ja fast unabhängig von dem eigentümlichen Charakter der Gegend ist, die uns umgibt. Wo in der Ebene, einförmig, gesellige Pflanzen den Boden bedecken und auf grenzenloser Ferne das Auge ruht, wo des Meeres Wellen das Ufer sanft bespülen und durch Ulven und grünenden Seetang ihren Weg bezeichnen: überall durchdringt uns das Gefühl der freien Natur, ein dumpfes Ahnen ihres ‘Bestehens nach inneren ewigen Gesetzen’. In solchen Anregungen ruht eine geheimnisvolle Kraft; sie sind erheiternd und lindernd, stärken und erfrischen den ermüdeten Geist, besänftigen oft das Gemüth, wenn es schmerzlich in seinen Tiefen erschüttert oder vom wilden Drange der Leidenschaften bewegt ist.“ (A. v. Humboldt 1845, 6). Humboldt zeigt damit schon therapeutische Dimensionen der Natur auf.

„Humboldt erkannte die Natur als einen einzigen lebenden Organismus in dem alles mit allem zusammenhängt, einander bedingt und beeinflusst.“ – so Andrea Wulf (2018), eine aktuelle und für den Mann, das Werk, seine Forschungsperspektiven und die Forschungsgegenstände und -felder *transversal empathische* Biographin – sie vollzog weite Strecken seiner Reisen nach.

„Transversale Empathie bedeutet eine *A n n ä h e r u n g* an zu Empathierendes (Mensch, Tier, Pflanze, Ökotope) durch ein *weitgreifendes, exzentrisches* Umkreisen und ein *tiefgreifendes, zentrisches* Durchdringen in dem Versuch, das Andere/den Anderen als Einzelindividuen oder Kollektiv hinreichend (good enough, *Winnicott*) zu erfassen: *kognitive/metakognitiv* durch reflexive, ko-reflexive, hyperreflexive Versuche des Begreifens und weiterhin durch Versuche eines *emotionalen/metaemotionalen* Erspürens und Empfindens (Ko-Empfinden, Nachempfinden) aus dem ernsthaften, zugewandten *Wollen*, soweit es eben möglich und vom Anderen zugestanden und gleichfalls gewollt ist, ihm nahe zu kommen. Nur so kann man ihm in seinen Bedürfnissen, Wünschen, Entwicklungspotentialen und Heilungserfordernissen *gerecht werden*. Dabei ist *selbstempathisch* stets im Bewusstsein zu behalten, dass solches transversal-empathische Erfassen nur näherungsweise möglich ist – der Andere bleibt immer opak, er ist nie vollauf

ergründbar. Weiterhin muss auch immer wieder geprüft werden, was im empathischen Wollen die eigene Belastbarkeit zu leisten vermag. Die strukturelle Wechselseitigkeit der Empathie zwischen Menschen ist von allen an empathischen Prozessen Beteiligten stets im Blick zu behalten und im gemeinsam Austausch zu steuern. Nur so kann man in transversal-empathischen Prozessen einander gerecht werden.“ (Petzold, Mathias-Wiedemann 2019).

Bei jedem intensiveren Versuch, einen Anderen, auch einen Autor, eine Autorin zu erfassen – und natürlich spezifisch auch in einer Biographie – sind Prozesse *transversaler Empathie* am Werke und ist ein Bemühen erforderlich, dem Anderen „gerecht zu werden“ (Petzold 2003i). Das gilt natürlich auch für Autobiographien, als Versuchen des Selbstverstehens (ders. 2002h, p).

Wenn man sich mit Alexander von Humboldt auseinandersetzt, einem derart komplexen und in seinem „Werkleben“ beständig *transversal* arbeitenden und *transgressiv* voranschreitenden Menschen, dann wird man beständig mit dem Faktum konfrontiert, immer nur Teilbereiche seiner Persönlichkeit und seiner Arbeitsprojekte zu erfassen und das muss bescheiden machen, was den Anspruch anbetrifft, eine wirklich komplexe Darstellung zu geben. In der Fülle der A. von Humboldt-Literatur gibt es ohnehin nur wenige Werke, die sich einem umfassenden Verstehen nähern. Das kleine Buch von Hans-Otto Dill (2013) rechnen wir dazu. Wir greifen hier aus transversal-empathischen Intuitionen dem Kollektiv des naturtherapeutischen Feld gegenüber nur einige Aspekte auf, die wir für den Kontext von Green-Care Anliegen für wesentlich halten.

So warnte Alexander von Humboldt schon im Jahr 1800 vor der zerstörerischen Abholzung des Regenwaldes und möglichen Folgen für das Gesamtklima der Welt: „Zerstört man die Wälder, wie die europäischen Siedler aller Orten in Amerika mit unvorsichtiger Hast tun, so versiegen die Quellen ... Da mit dem Holzwuchs auch Rasen und Moos auf den Bergkuppen verschwinden, wird das Regenwasser in seinem Ablauf nicht mehr aufgehalten ... zerfurcht es in der Jahreszeit der starken Regenniederschläge die Berghänge, schwemmt das losgerissene Erdreich fort und verursacht plötzliche Hochwässer, welche nun die Felder verwüsten“ (Humboldt, Amerikareise, Dill 2013, 98) – **1800** nicht etwa 2019 geschrieben! „Da wir im Anthropozän sind, einer neuen geologischen Epoche, die vom Einfluss der Handlungen der Menschen geformt wird und in der wir uns mit der Veränderung des Klimas auseinandersetzen müssen ... sind Humboldts Ansichten alarmierend prophetisch.“(Wulf 2018).

Es ging ihm in seinen Werken/Schriften immer um das „Gesamt der Natur“:

„Was mir den Hauptantrieb gewährte, war das Bestreben, die Erscheinungen der körperlichen Dinge in ihrem allgemeinen Zusammenhange, die Natur als ein durch innere Kräfte bewegtes und belebtes Ganzes aufzufassen“ (A. v. Humboldt, Kosmos 1845, S. 3).

Menschen müssen dabei ihr eigenes „Natur-Sein“ existenziell erleben, es be-greifen, erfassen, um zu erkennen: die Zerstörung der Natur bedeutet Selbstzerstörung. Engagierter Einsatz für die Natur ist Einsatz für die eigene Rettung, ein Kernanliegen aller naturtherapeutischen und Green Care Aktivitäten in „Humbodtschen Geiste“.

„Pro Natura“

Dieses Jubiläumsjahr ist zugleich ein Jahr nie zuvor dagewesener generalisierter Erwärmung – von Menschen verursacht, so neueste Forschung (Neukom et al., 2019)! Umso mehr gilt es, an Humboldts kreatives, kulturschaffendes Denken, Forschen und Handeln anzuknüpfen. An unserer „Europäischen Akademie für biopsychosoziale Gesundheit, Naturtherapien und Kreativitätsförderung“ (EAG), Hückeswagen (D), haben wir Humboldtsche Inspirationen genutzt. Er hatte 1827 in seinen öffentlichen „Kosmos-Vorträgen“ dafür plädiert, die „Naturwissenschaften hin zur ästhetischen Beschreibung der Natur zu öffnen“ (Daum 2019, 88), für die Natur in ihrer Gesamtheit zu begeistern, denn er war selbst von ihr begeistert, aus einem tiefen Verstehen: „Ich liebe was ich begreife, was ich ganz erfasse“ (1839, Daum,103). Wir haben in unseren „grünen“ Arbeitsformen der Naturtherapien stets „kreative Medien“, „Nature Arts“, „Forest Arts“, „Green Writing“ einbezogen (Petzold, Petzold-Heinz, Sieper 1972). Humboldt hat mit der literarischen Qualität seiner Tagebücher die Welt auch poetisch und mit einer Fülle von Reisezeichnungen auch bildnerisch zu begreifen gesucht (Maier, Ette 2018). Das trägt zur **„ökologischen Intensivierung“** des Lebens bei, entspricht dem „multisensorischen Wesen“ des Menschen, seinem Neugierde-Antrieb. Wir fördern deshalb den explorativen und ästhetischen Naturbezug, **Naturwissen** und **Naturliebe**.

Ökologisch informierten Menschen wird heute klar: Es bedarf in breiter Weise einer **Ökologisierung** unserer allgemeinen Lebenspraxis, unserer Arbeit „pro natura“, sowie einer noch umfassenderen ökologischen Politisierung. Angesichts weltweiter

Naturzerstörung sind wir viel zu langsam mit der Ökologisierung. Naturtherapien, Umweltpädagogik, Green Care müssen mit „**Humboldtschem Blick auf die Natur**“ auf die überschleunigte Dynamik der Globalisierung (Dill 2013, 182ff) schauen: *Was geschieht wie und warum? Wohin führt es und was müssen wir tun*, um im Sinne des engagierten Naturforschers, Ökologen und Humanisten zu handeln? – Biermann, Ette, Dill haben diese oft übergangene Seite des „**politischen Humboldts**“ aufgewiesen. „Öko-Care“ ist angesagt, wir haben es nicht nur mit der Sorge um belastete Menschen zu tun, sondern auch um eine kranke Erde (Lovelock 2005)!

„Eine wichtige Möglichkeit der Naturtherapien ist, dass sie kurativ-heilende und salutogene, entwicklungsorientierte Strategien verbinden und dabei für die Natur, ihre Schönheit und Verletzlichkeit, sensibilisieren. Sie bewirken, dass die Sorge um die Menschen mit einer Sorge um die Natur verbunden werden kann: *‘Caring for people and caring for nature!’* (Petzold 2018 Beides ist in einer Welt zunehmender Naturzerstörung und wachsender Stressbelastung von Menschen dringend nötig.“ (Petzold, Ellerbrock & Hömberg, 2018)

Man muss das Zusammenspiel all ihrer Bereiche immer besser zu verstehen suchen, erkennen und zugleich erleben und erspüren, wie wunderbar alles ineinandergreift und wie störanfällig die Natur bei menschlichen Eingriffen ist. Der „Informationssammler Mensch“ (Lovelock 2016) kann das, er muss es sogar mit Blick auf all die Gefahren, die er durch sein devolutionäres Handeln heraufbeschworen hat (Petzold 1986h) und weiterhin verursacht – nicht zu reden von den Gefahren, die in Vulkanismus, Meteoriten usw., das heißt in der Welt selbst liegen. Auch hier sind Weltvernichtungspotentiale vorhanden, denen wir als Selbst-bewusste und Weltbewusste Wesen begegnen könnten. Humboldt sah das so, Lovelock (2016) sieht das so: „Wir sind die einzige Art, die etwas unternehmen kann, um das Leben auf Erden zu erhalten. Wir wissen noch nicht, wie, aber wir haben das Potenzial dazu“ (ebenda S. 25). Ob wir es tun werden, rechtzeitig Verantwortung als die potentesten Mitbewohner dieses Planeten übernehmen werden? „Wenn nicht jetzt, wann dann?“, fragen Lesch und Kamphausen (2018). „Engagierte Verantwortung“ wird notwendig und sie „existiert immer nur als parrhesiastische Praxis von Verantwortung für meinen gesamten Lebenszusammenhang, und dieser ist die Welt und die menschliche Gemeinschaft als Ganze. Für ihre Integrität gilt es ... Sorge zu tragen“ (Petzold 1978c/1991e, 99). Das ist unsere Position in der Integrativen Therapie.

Ein transversales, d. h. breitgreifendes, „kognitiv-emotionales Naturwissen“ ist Grundlage von Naturliebe und Öko-Care und muss auch Fundament für eine engagierte mundane Verantwortung sein. Das vital zu erfahren und erfahrbar zu machen, ist eine *Humboldtsche Perspektive* für die „neuen Naturtherapien“ (Petzold, Ellerbrock, Hömberg 2018; Mathias-Wiedemann, Petzold 2019) und die „Green Care Bewegung“ und ein Auftrag dieses großen Naturforschers und Humanisten für unsere Zeit.

Zusammenfassung: „Natur muss gefühlt werden“ – Alexander von Humboldt, Vordenker einer ökologischen Weltsicht und Protagonist „transversaler Vernunft“

Der Text erinnert zum 250sten Geburtsjahr an Alexander von Humboldt, ein Vordenker für eine ökologische Sicht der Welt und ein früher Protagonist „transversaler Vernunft“. Er ist als Ideengeber für die „neuen Naturtherapien“, für die Integrative Therapie und für eine ökologische Sicht in der Psychotherapie eine unverzichtbare Quelle. Einige aus dieser Perspektive wichtige Aspekte seines Denkens und Werkes werden aufgezeigt. Er ist ein Referenzautor für transversales und integratives Konzeptualisieren in unserer Zeit.

Schlüsselwörter: Alexander von Humboldt, neue Naturtherapien, ökologische Weltsicht, Weltverstehen, *Integrative Therapie*

Summary: "Nature must be felt" - Alexander von Humboldt, pioneer of an ecological worldview and protagonist of "transversal reason"

The text commemorates the 250th year of birth of Alexander von Humboldt, a thought leader for an ecological view of the world and an early protagonist of "transversal reason". He is an indispensable source of ideas for the "new nature therapies", for integrative therapy and for an ecological viewpoint in psychotherapy. Some important aspects of his thinking and work are shown from this perspective. He is a reference author for transversal and integrative conceptualization in our time.

Keywords: Alexander von Humboldt, new nature therapies, ecological worldview, world understanding, *integrative therapy*

Literatur

und Anhang: Version aus „Green Care“ 4, Dezember 2019, 13-15:

Bischlager, H. (2016): Die Öffnung der blockierten Wahrnehmung: Merleau-Pontys radikale Reflexion.
Bielefeld: Aisthesis.

- Daum, A. (2019). Alexander von Humboldt. München: Beck.
- Dill, H.-O. (2013). Alexanders von Humboldts Metaphysik der Erde. Frankfurt: Peter Lang.
- Hömbert, R. Ökopsychosomatik und ökologische Neurowissenschaften – Integrative Perspektiven für die „Neuen Naturtherapien“ und das Engagement „Pro Natura!“ Grüne Texte 13/2019. <https://www.fpi-publikation.de/downloads/?doc=hoemberg-petzold-2018-oekopsychosomatik-oekologische-neurowissenschaften-erkenntniszugaenge-gruene-texte-13-2019.pdf>
- Humboldt, A. v. (1808). Ansichten der Natur mit wissenschaftlichen Erläuterungen. 3. Aufl. 1849. Internet: [Humboldt Digital Library and Network](#).
- Humboldt, A. v. (1845). **Kosmos** – Entwurf einer physischen Weltbeschreibung. 1845–1862. Internet: [Humboldt Digital Library and Network](#).
- Lesch, H., Kamphausen, K. (2016). Die Menschheit schafft sich ab – Die Erde im Griff des Anthropozän. Grünwald: Komplet-Media.
- Lesch, H., Kamphausen, K. (2018). Wenn nicht jetzt, wann dann? München: Penguin.
- Lovelock, J. (2005): Gaia: Medicine for an Ailing Planet. New York: Oxford University Press.
- Lovelock, J. (2016) Der letzte Romantiker der Wissenschaft - Interview mit *James Lovelock*. Grüne Texte 29/2016 <https://www.fpi-publikation.de/?s=Lovelock>
- Maier, J., Ette, O. (2018). Alexander von Humboldt. Bilderwelten. Die Zeichnungen aus den Amerikanischen Reisetagebüchern. München: Prestel.
- Merleau-Ponty, M. (1986). Das Sichtbare und das Unsichtbare. München: Fink.
- Merleau-Ponty, M. (1995): La Nature. Paris: Seuil
- Mogorovic, B. (2017): Zur Revision der modernen, menschenzentrierten Denkform durch Wolfgang Welsch – Bezüge zum Integrativen Ansatz der Supervision, Therapie, Naturtherapie. Supervision 1/2017; www.fpi-publikation.de/supervision/alle-ausgaben/01-2017-mogorovic-b-zur-revision-moderner-menschenzentrierter-denkform-welsch-naturtherapie.htm
- Neukom, R. et al. (2019): No evidence for globally coherent warm and cold periods over the preindustrial Common Era. *Nature* 571, 550–554.
- Petzold, H.G. (1978c/1991e): Das Ko-responzenzmodell in der Integrativen Agogik. Integrative Therapie 1, 21-58; revid. und erw. als 1991e in: Integrative Therapie Bd. I (1991a) 19- 90, Neuaufl. 2003a, 93-140 Paderborn: Junfermann und Supervision, Jg. 2017, <http://www.fpi-publikation.de/supervision/alle-ausgaben/07-2017-petzold-h-g-1978c-1991e-2017-das-ko-responzenzmodell-als-grundlage-integrativer.html>
- Petzold, H.G. (1986h/2016): Zur Psychodynamik der Devolution. Gestalt-Bulletin 1, 75-101; POLYLOGE 1/2017. https://www.fpi-publikation.de/downloads/?doc=polyloge_petzold-1986h-2016-zur-psychodynamik-der-devolution-polyloge-01-2017.pdf
- Petzold, H.G. (1988n): Integrative Bewegungs- und Leibtherapie. Ausgewählte Werke Bd. I, 1 und I, 2 Paderborn: Junfermann, 3. revid. und überarbeitete Auflage 1996a.
- Petzold, H.G. (2003a). Integrative Therapie. 3 Bde. Paderborn: Junfermann, überarb. und ergänzte Neuauflage von 1991a/1992a/1993a.
- Petzold, H.G. (2002h/2011i): „Klinische Philosophie“ – Menschen zugewandtes Lebenswissen von Natur und Kultur in der Integrativen Therapie -Collagierte Materialien (I) zu einer „intellektuellen Biographie“. Düsseldorf/Hückeswagen. Bei www.fpi-publikation.de/materialien.htm - POLYLOGE: Materialien aus der Europäischen Akademie für psychosoziale Gesundheit - 05/2002. Revid. In: (2006e). Endfassung in: Textarchiv 2011: <http://www.fpi-publikation.de/images/stories/downloads/textarchiv-petzold/petzold-2002h-2011i-klinische-philosophie-menschen-zugewandtes-lebenswissen-textarchiv-2011.pdf>
- Petzold, H.G. (2002p/2011j): Lust auf Erkenntnis. ReferenztheoretikerInnen der Integrativen Therapie, Polyloge und Reverenzen - Collagierte Materialien (II) zu meiner intellektuellen Biographie zu 40 Jahren „transversaler Suche und kokreativer Konnektivierung“ (updating von 2002p Endfassung Textarchiv 2011j. Updating 2006e. Bei

www. FPI-Publikationen.de/materialien.htm - POLYLOGE: Materialien aus der Europäischen Akademie für psychosoziale Gesundheit - 3/2002; aktualisierte Endfassung 2011j <http://www.fpi-publikation.de/artikel/textarchiv-h-g-petzold-et-al-/petzold-h-g-et-al-2002p-updating-2006-2011j-lust-auf-erkenntnis-polyloge-und.html>.

Petzold, H.G. (2003i): Psychotherapie, die Menschen „gerecht“ wird? – Einige Überlegungen zu „Just therapy“ und „PatientInnenwürde“. (Langversion von 2003h): *POLYLOGE: Materialien aus der Europäischen Akademie für psychosoziale Gesundheit* - 12/2009. <http://www.fpi-publikation.de/downloads/download-polyloge/download-nr-12-2009-petzold-h-g-2003i.html>.

Petzold, H.G. (2015c). Plädoyer für eine ökologisch fundierte Gesundheit Manifest für „GREEN CARE Empowerment“ – Transdisziplinäre Überlegungen zu einer Ökologie der Verbundenheit. *Grüne Texte* 5, 2015, <https://www.fpi-publikation.de/gruene-texte/>.

Petzold, H. G. (2018q). Caring for People and Caring for Nature – Öko-Care: Impulse für eine ökologische Lebenspraxis. Tagung „Freude am Lebendigen“ 12.10.2018 Klinik Vielbach. In: Hömberg, R. Ökopsychosomatik und ökologische Neurowissenschaften – Integrative Perspektiven für die „Neuen Naturtherapien“ und das Engagement „Pro Natura!“ *Grüne Texte* 13/2019. <https://www.fpi-publikation.de/downloads/?doc=hoemberg-petzold-2018-oekopsychosomatik-oekologische-neurowissenschaften-erkenntniszugaenge-gruene-texte-13-2019.pdf>.

Petzold, H. G. (2019d): Notizen zur „OIKEIOSIS“, Selbstfühlen und Naturfühlen. Transversale Selbst-, Natur-, Welterkenntnis, „Green Meditation“, „Green Writing“, „Grünes Handeln“ – anthropologische und mundanologische Konzepte der Integrativen Therapie. *Grüne Texte* 14/2019. <http://www.fpi-publikation.de/artikel/gruene-texte/2.html>.

Petzold, H. G., Ellerbrock, B., Hömberg, R. (2018a): Die neuen Naturtherapien. Handbuch der Garten-, Landschafts-, Waldtherapie und Tiergestützten Therapie, Green Care und Green Meditation. Bd. I. Bielefeld: Aisthesis.

Petzold, H.G., Leuenberger, R., Steffan, A. (1998): Ziele in der Integrativen Therapie In: Ambühl, H., Strauß, B. (Hrsg.), Therapieziele. Göttingen: Hogrefe. Und erweitert in: Petzold (1998h) (Hrsg.): Identität und Genderfragen in Psychotherapie. Soziotherapie und Gesundheitsförderung. Bd. 1 und 2, Sonderausgabe von Gestalt und Integration. Düsseldorf: FPI-Publikationen, S.142-188; <http://www.fpi-publikation.de/artikel/textarchiv-h-g-petzold-et-al-/h-g-petzold-r-leuenberger-a-steffan-1998-ziele-in-der-integrativen-therapie.html>.

Petzold, H. G., Mathias-Wiedemann, M. (2019): Das integrative Modell „komplexer, wechselseitiger Empathie“ – Grundlage konstruktiv-melioristischer Lebenspraxis und Therapie, Beratung, Supervision. (Ersch. *POLYLOGE* Jg. 2019 <https://www.fpi-publikation.de/polyloge/>).

Petzold, H. G., Petzold-Heinz, I., Sieper, J. (1972): Naturverbundenheit schaffen, Natur-Sein erfahren: Grün Erleben, Grüne Übungen, Grün Erzählen – ökologische Lebenspraxis. Projektkonzept. Büttgen: Volkshochschule Büttgen. *Grüne Texte* 5/2019 <http://www.fpi-publikation.de/artikel/gruene-texte/05-2019-petzold-h-g-petzold-heinz-i-sieper-j-1972-naturverbundenheit-schaffen-gruen.html>.

Petzold, H. G., Sieper, J., Orth, I. (2019c): TRANSVERSALE VERNUNFT. Leitidee für eine moderne Psychotherapie und Supervision, Kernkonzept „Integrativer Humantherapie und Kulturarbeit. Forschungsbericht aus der Europäische Akademie für biopsychosoziale Gesundheit, Hückeswagen. (ersch. auch *Polyloge* Jg. 2019, <https://www.fpi-publikation.de/polyloge/>).

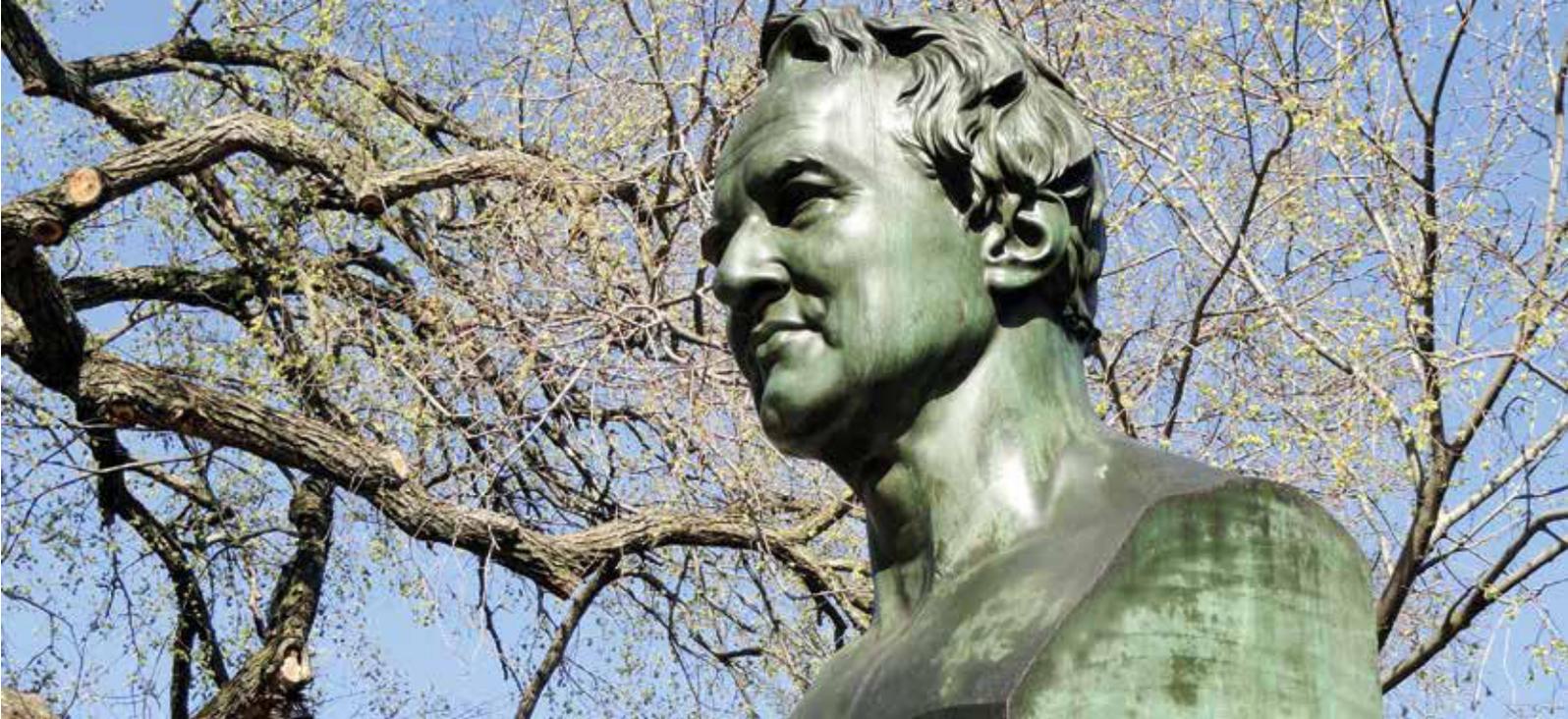
Reydams-Schils, G. (2005): *The Roman Stoics. Self, responsibility, and affection.* Chicago und London: Univ. of Chicago Press.

Welsch, W. (1996): *Vernunft.* Frankfurt/M.: Suhrkamp.

Welsch, W. (2012): *Menschen und Welt. Eine evolutionäre Perspektive der Philosophie.* München: Beck.

Welsch, W. (2015): *Homo Mundanus. Jenseits der anthropischen Denkform der Moderne.* 2. Aufl. Weilerswist: Velbrück Wissenschaft.

Wulf, A. (2018). Alexander von Humboldt und die Erfindung der Natur. München: Bertelsmann.



© WikimediaImages, pixabay

„Natur muss gefühlt werden“ - A. v. Humboldt

Die Überschrift ist ein Zitat aus einem Briefwechsel Alexander von Humboldts mit Goethe und vermittelt eindrücklich, wie umfassend das Naturverständnis und wie modern die ökologische Haltung dieses großen Naturforschers, Humanisten und Visionärs auch heute noch ist.

Sein Werk ist in diesem Jahr seines 250jährigen Geburtstags von höchster Aktualität, denn die Natur ist in extremer Gefahr (Lesch & Kamphausen, 2018). Jeder Mensch ist, wie Humboldt es verstanden wissen wollte, integraler Teil der Natur. Alle Naturphänomene, jedes Naturerleben zeigt: nichts existiert getrennt vom anderen, alles steht in Relationalitäten, ist mit allem verbunden. In der Tat: **Das muss gefühlt** und in einer „transversalen“, d.h. übergreifenden Weise **verstanden werden**, wenn wir Natur und uns selbst verstehen und der Natur gemäß handeln, ja Natur **lieben** wollen. Humboldt, dieser Protagonist „transversaler Vernunft“ (Welsch, 1996; Petzold et al., 2019), hat Grundlagen für die moderne naturtherapeutische Bewegung und für eine aktuelle „Green Care Philosophy“ (Petzold, 2015c) gelegt und bis heute bedeutsame Perspektiven für eine globale humanitäre und ökologische Politik sowie für eine ökologische Lebenspraxis aufgezeigt (Dill, 2013).

Alexander von Humboldt

Alexander von Humboldt (*19. Sept. 1769 -1859), vor 250 Jahren geboren, hat mit seiner kosmopolitischen Geisteshaltung und seinem Engagement für die

Natur und ihre Wunder „Natur-Geschichte“ geschrieben, um den „Kosmos“ – so sein zentrales Werk – „transversal“, d. h. disziplinübergreifend und umfassend zu verstehen. Als Naturforscher und Wissenschaftler war er mit seinem vernetzenden Denken seiner Zeit weit voraus, ja man kann sagen, er begründete ein Naturverstehen „von der Natur“ her – nicht nur vom Menschen her. Er sieht die Mensch-Weltverhältnisse in einem unendlichen Wechselspiel von Trennungen und Verbindungen im „Natur - Kultur - Übergangsfeld“ (Dill, 2013, S. 8). **Alles ist Relationalität** – so Humboldt. Nicht anders sehen es moderne ökologische Denker wie u. a. Lesch, Merleau-Ponty, Petzold, Welsch (2015, S. 868). In den Berichten über seine multidisziplinären Forschungen und Erkenntnisse auf den Reisen durch (Süd)Amerika, Russland, Zentralasien dokumentierte Humboldt immer auch Naturzerstörung, Inhumanität, Rassismus, europäischen Kolonialismus (vgl. Dill, 2013). Heute hat das größte Aktualität, denn wir beuten derzeit den gesamten Planeten aus – meist zu Lasten der Drittweltländer. Humboldt hat seine phänomenologische, unvoreingenommene Sicht auf alles Belebte und Unbelebte mit der Idee einer globalen Humanität verbunden. Sein **interdisziplinäres**, auf Objektivität gerichtetes, zugleich aber

von Erspüren und Erfühlen unterfangenes Verständnis von Wissenschaft ließ ihn zum „Geognostiker“, einem „Erkenner der Welt“, werden.

„Wenn wir zuvörderst über die verschiedenen Stufen des Genusses nachdenken, welchen der Anblick der Natur gewährt, so finden wir, daß die erste unabhängig von der Einsicht in das Wirken der Kräfte, ja fast unabhängig von dem eigentümlichen Charakter der Gegend ist, die uns umgibt. Wo in der Ebene, einförmig, gesellige Pflanzen den Boden bedecken und auf grenzenloser Ferne das Auge ruht, wo des Meeres Wellen das Ufer sanft bespülen und durch Ulven und grünenden Seetang ihren Weg bezeichnen: überall durchdringt uns das Gefühl der freien Natur; ein dumpfes Ahnen ihres ‚Bestehens nach inneren ewigen Gesetzen‘. In solchen Anregungen ruht eine geheimnisvolle Kraft; sie sind erheiternd und lindernd, stärken und erfrischen den ermüdeten Geist, besänftigen oft das Gemüth, wenn es schmerzlich in seinen Tiefen erschüttert oder vom wilden Drange der Leidenschaften bewegt ist.“ (A. v. Humboldt 1845, 6). Humboldt zeigt damit schon therapeutische Dimensionen der Natur auf.

„Humboldt erkannte die Natur als einen einzigen lebenden Organismus in dem

alles mit allem zusammenhängt, einander bedingt und beeinflusst.“ – so die aktuelle Biographin Andrea Wulf (2018). Schon im Jahr 1800 warnte er vor der zerstörerischen Abholzung des Regenwaldes und möglichen Folgen für das Gesamtklima der Welt: „Zerstört man die Wälder, wie die europäischen Siedler aller Orten in Amerika mit unvorsichtiger Hast tun, so versiegen die Quellen ... Da mit dem Holzwuchs auch Rasen und Moos auf den Bergkuppen verschwinden, wird das Regenwasser in seinem Ablauf nicht mehr aufgehalten ... zerfurcht es in der Jahreszeit der starken Regenniederschläge die Berghänge, schwemmt das losgerissene Erdreich fort und verursacht plötzliche Hochwässer, welche nun die Felder verwüsten“ (Humboldt, Amerikareise, Dill, 2013, S. 98) – 1800 nicht etwa 2019 geschrieben! „Da wir im Anthropozän sind, einer neuen geologischen Epoche, die vom Einfluss der Handlungen der Menschen geformt wird und in der wir uns mit der Veränderung des Klimas auseinandersetzen müssen ... sind Humboldts Ansichten alarmierend prophetisch.“ (Wulf, 2018).

Es ging ihm in seinen Werken/Schriften immer um das „Gesamt der Natur“:

„Was mir den Hauptantrieb gewährte, war das Bestreben, die Erscheinungen der körperlichen Dinge in ihrem allgemeinen Zusammenhange, die Natur als ein durch innere Kräfte bewegtes und belebtes Ganzes aufzufassen“ (A. v. Humboldt, Kosmos 1845, S. 3).

Menschen müssen dabei ihr eigenes „Natur-Sein“ existenziell erleben, es begreifen, um zu erkennen: die Zerstörung der Natur bedeutet Selbsterstörung. Engagierter Einsatz für die Natur ist Einsatz für die eigene Rettung, ein Kernanliegen aller naturtherapeutischen und Green Care Aktivitäten im „Humboldtschen Geiste“.

„Pro Natura“

Dieses Jubiläumsjahr ist zugleich ein Jahr nie zuvor dagewesener generalisierter Erwärmung – von Menschen verursacht, so neueste Forschung (Neukom et al., 2019)! Umso mehr gilt es, an Humboldts kreatives, kulturschaffendes Denken, Forschen und Handeln anzuknüpfen. An unserer „Europäischen Akademie für biopsychosoziale Gesundheit, Naturtherapien und Kreativitätsförderung“ (EAG), Hückeswagen (D), haben wir Humboldtische Inspirationen genutzt. Er hatte 1827 in seinen öffentlichen „Kosmos-Vorträgen“ dafür plädiert, die „Naturwissenschaften hin zur ästhetischen Beschreibung der Natur zu öffnen“ (Daum, 2019, S. 88), für die Natur in ihrer Gesamtheit zu begeistern, denn er war selbst von ihr begeistert, aus einem tiefen Verstehen: „Ich liebe was ich begreife, was ich ganz erfasse“ (1839, Daum, S. 103). Wir haben in unseren „grünen“ Arbeitsformen der Naturtherapien stets „kreative Medien“, „Nature Arts“, „Forest Arts“, „Green Writing“ einbezogen (Petzold et al., 1972). Humboldt hat mit der literarischen

Qualität seiner Tagebücher die Welt auch poetisch und mit einer Fülle von Reisezeichnungen auch bildnerisch zu begreifen gesucht (Maier & Ette, 2018). Das trägt zur „ökologischen Intensivierung“ des Lebens bei, entspricht dem „multisensorischen Wesen“ des Menschen, seinem Neugierde-Antrieb. Wir fördern deshalb den explorativen und ästhetischen Naturbezug, **Naturwissen** und **Naturliebe**.

Ökologisch informierten Menschen wird heute klar: Es bedarf in breiter Weise einer **Ökologisierung** unserer allgemeinen Lebenspraxis, unserer Arbeit „pro natura“, sowie einer noch umfassenderen ökologischen Politisierung. Angesichts weltweiter Naturzerstörung sind wir viel zu langsam mit der Ökologisierung. Naturtherapien, Umweltpädagogik, Green Care müssen mit „**Humboldt-schem Blick auf die Natur**“ auf die überschleunigte Dynamik der Globalisierung (Dill, 2013, S. 182ff) schauen: Was geschieht wie und warum? Wohin führt es und was müssen wir tun, um im Sinne des engagierten Naturforschers, Ökologen und Humanisten zu handeln? Biermann, Ette & Dill haben diese oft übergangene Seite des „**politischen Humboldts**“ aufgewiesen. „Öko-Care“ ist angesagt, wir haben es nicht nur mit der Sorge um belastete Menschen zu tun, sondern auch um eine kranke Erde (Lovelock, 2005)!

„Eine wichtige Möglichkeit der Naturtherapien ist, dass sie kurativ-heilende und salutogene, entwicklungsorientierte Strategien verbinden und dabei für die Natur, ihre Schönheit und Verletzlichkeit, sensibilisieren. Sie bewirken, dass die Sorge um die Menschen mit einer Sorge um die Natur verbunden werden kann: **‘Caring for people and caring for nature!’** Beides ist in einer Welt zunehmender Naturzerstörung und wachsender Stressbelastung von Menschen dringend nötig.“ (Petzold, Ellerbrock & Hömberg, 2018)

Man muss das Zusammenspiel all ihrer Bereiche immer besser zu verstehen suchen, erkennen, wie wunderbar alles ineinander greift und wie störanfällig die Natur bei menschlichen Eingriffen ist. Ein transversales, d.h. breitgreifendes, „kognitiv-emotionales Naturwissen“ ist Grundlage von Naturliebe und Öko-Care. Das vital zu erfahren und erfahrbar zu machen, ist eine **Humboldtische Perspektive** für die „neuen Naturtherapien“ und die „Green Care Bewegung“ und ein Auftrag dieses großen Naturforschers und Humanisten für unsere Zeit.



© Bettina Ellerbrock

Literaturhinweise

- Daum, A. (2019). Alexander von Humboldt. München: Beck.
- Dill, H.-O. (2013). Alexanders von Humbolds Metaphysik der Erde. Frankfurt: Peter Lang.
- Humboldt, A. v. (1808). Ansichten der Natur mit wissenschaftlichen Erläuterungen. 3. Aufl. 1849. Internet: Humboldt Digital Library and Network.
- Humboldt, A. v. (1845). **Kosmos** – Entwurf einer physischen Weltbeschreibung. 1845–1862. Internet: Humboldt Digital Library and Network.
- Lesch, H. & Kamphausen, K. (2018). Wenn nicht jetzt, wann dann? München: Penguin.
- Petzold, H.G. (2015c). Plädoyer für eine ökologisch fundierte Gesundheit Manifest für „GREEN CARE Empowerment“ – Transdisziplinäre Überlegungen zu einer Ökologie der Verbundenheit. Grüne Texte 5, 2015. <https://www.fpi-publikation.de/gruene-texte/>
- Petzold, H.G. et al. (1972). Naturverbundenheit schaffen, Natur-Sein erfahren. Grüne Texte 5, 2019. <https://www.fpi-publikation.de/gruene-texte/>
- Welsch, W. (2015). Homo Mundanus. Weilerswist: Velbrück.
- Wulf, A.(2018). Alexander von Humboldt und die Erfindung der Natur. München: Bertelsmann.
- (weitere Lit. bei den Autoren)

Hilarion G. Petzold, Univ.-Prof. Dr. mult.

Landwirt, Psychologe, Philosoph, Psychotherapeut, Begründer der Integrativen Therapie, wissenschaftl. Leiter der staatl. anerkannten „Europäischen Akademie für biopsychosoziale Gesundheit, Naturtherapien und Kreativitätsförderung“ (EAG)

<http://www.eag-fpi.com>



© Hilarion G. Petzold

Ulrike Mathias- Wiedemann, Dipl.-Päd.ⁱⁿ

Lehrtherapeutin Integrative Psychotherapie (EAG), Körpertherapeutin HPG, Supervisorin. Diplompädagogin, Studium Biologie, Sport, Erziehungswissenschaften, Hamburg, mathias@eag-fpi.de.



© Ulrike Mathias-Wiedemann